©Moni Hug

03 | August 2021

SPECHT

Informationszeitung des Bergwaldprojekts

Thema | 03
Dreissig Jahre Waldbeobachtung an der Rigi-Nordlehne

Projekte | 08
Alpprojekt Madris GR

Portrait | 10
Sibylle Grieder

→

BERGWALD PROJEKT

Ökologisches Gleichgewicht hat oberste Priorität

30 Jahre sind eine lange Zeit. So lange wurde der Schutzwald an der Rigi-Nordlehne mittels Kontrollzaun-Versuchsflächen beobachtet. So lange arbeitet auch das Bergwaldprojekt schon in der Region. Die Freiwilligen haben sogar regelmässig an den Erhebungen teilgenommen. Die nüchternen Zahlen der Untersuchung und unserer Beobachtungen ergeben: Heute gib es im Wald zu viel Wild, der Lebensraum Bergwald ist gefährdet!

Gewisse Baumarten verschwinden langsam. Andere finden zu eintöniger Dominanz. Verminderte Vielfalt bedeutet geringere Widerstandsfähigkeit gerade in der Zeit, wo der Wald durch den Klimawandel auf den Prüfstand geschickt wird. Auch die rasante Verbreitung der Wolfsrudel dürfte übrigens eine Folge des hohen Beuteangebotes in Form von Wild sein.

Angesichts der Schönheit der Wildtiere ist es schwierig zu vermitteln, dass diese nicht nur geschützt, sondern reguliert und deren Anzahl stark verringert werden soll. Unsere Freiwilligen haben über Jahrzehnte Wildzäune gebaut, Knospen mit chemischen Mitteln bespritzt, Fegenetze montiert und konsterniert festgestellt, wie wenig das nützt.

Die Umwelt- und Tierschutzverbände, die Jagdverbände und die Politik des Berggebiets müssen umdenken. Das Gleichgewicht zwischen Wald und Wild muss wieder hergestellt werden.

Martin Kreiliger, Geschäftsführer des Bergwaldprojekts

Titelbild: Natürlich verjüngte Ahorne und Weisstannen auf einem Baumstrunk

Thema

Dreissig Jahre Waldbeobachtung an der Rigi-Nordlehne

Von Moni Hug, Forstingenieurin ETH
und Projektleiterin beim Bergwaldprojekt

Die Rigi-Nordlehne im Kanton Schwyz ist ein steiles, felsiges, dicht bewaldetes Gebiet am Rand der Voralpen. Der Wald an der Rigi-Nordlehne erfüllt eine wichtige Schutzfunktion. Er schützt die SBB-Bahnlinie, die Autobahn A4, die Kantonsstrasse, Starkstromleitungen, diverse Liegenschaften und Kulturland vor Überschwemmung, Murgang, Erosion, Steinschlag und Lawinen. Als wichtiger Schutzwald an der Nord-Süd Achse gehört ein grosser Teil des Waldes an der Rigi-Nordlehne den SBB.

Eine dauerhafte Schutzwirkung kann erzielt werden, indem ein mehrstufiger Bestandesaufbau gefördert wird. Um dies nachhaltig zu gewährleisten, muss sich der Wald kontinuierlich verjüngen können. Folgende Faktoren beeinflussen die Verjüngung: das Samenangebot, das Licht im Bestand, die Wärme, die Feuchtigkeit, das Vorhandensein der richtigen Wurzelpilze, die Konkurrenz durch die Kraut- und Strauchschicht und der Verbiss durch das Wild, d.h. Gämse, Hirsch und Reh. Die Lebensräume des Wildes sind in der Schweiz durch die Besiedelung, die Verkehrswege, die Bewirtschaftung und die Freizeitaktivitäten der Menschen stark beeinflusst. Die Rigi-Nordlehne ist ein für das Wild noch relativ ruhiges und ungestörtes Gebiet.

Die Verjüngungsphase ist für den Wald von grosser Bedeutung, weil in ihr die Baumartenzusammensetzung für viele Jahrzehnte festgelegt wird. Um Kenntnisse zur Verjüngungsphase an der Rigi-Nordlehne zu gewinnen, werden seit 1991 an verschiedenen Standorten Kontrollzäune errichtet. Kontrollzäune bestehen aus einer gezäunten Fläche (Weiserzaun) und einer ungezäunten Fläche (Vergleichsfläche). Die gezäunte und die ungezäunte Fläche weisen möglichst ähnliche Ausgangsbedingungen bezüglich Standortsverhältnis, Lichteinfall, vorhandenem Verjüngungsansatz, Bodenvegetation, usw. auf. Innerhalb des Zauns wächst die Vegetation unbeeinflusst vom Wild auf, während die Vergleichsfläche für Reh, Hirsch und Gämse zugänglich ist. Mithilfe von Weiserzäunen kann gezeigt werden, wie sich die Verjüngung entwickeln würde, wenn das Wild überhaupt keinen Einfluss auf die Vegetation ausübte. Dies ist eine unnatürliche Situation; sie liefert aber interessante Informationen über das mögliche Potenzial der vorhandenen Baumarten.

Der Wald an der Rigi-Nordlehne schützt hoch über dem Zugersee die Infrastrukturen im Talgrund

Aus den nächsten Abbildungen ist ersichtlich, wie sich die Hauptbaumarten Weisstanne, Fichte, Buche und Bergahorn seit 1991 entwickelt haben.

Aus Abbildung 1 und Abbildung 2 ist zu sehen, dass sich die Weisstanne an der Rigi-Nordlehne in den letzten dreissig Jahren in den Weiserzäunen gut entwickeln konnte. Auf den Vergleichsflächen hingegen wird die Weisstanne nicht grösser als 25 cm, obwohl die Ansamung der Weisstanne sowohl in den Weiserzäunen wie auch auf den Vergleichsflächen vorhanden ist.

Die Entwicklung der Fichte (Abbildungen 3 und 4) verläuft in den Weiserzäunen ähnlich wie auf den Vergleichsflächen. Sie kann sich sowohl in den Weiserzäunen wie auf den Vergleichsflächen entwickeln. Die Buche (Abbildungen 5 und 6) kann sich auf den Vergleichsflächen besser entwickeln als in den Weiserzäunen. Der Bergahorn (Abbildungen 7 und 8). samt und keimt auf den Vergleichsflächen besser als in den Weiserzäunen, kann sich aber nur in den Weiserzäunen entwickeln.

Abb. 1: Weiserzäune: Weisstanne

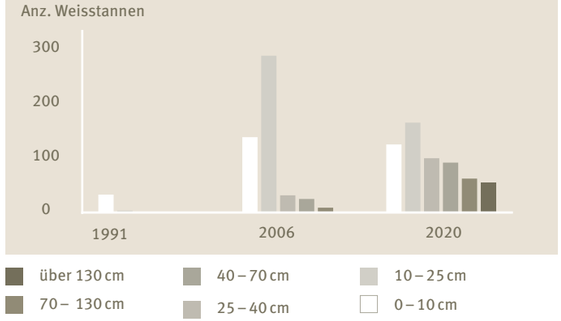


Abb. 2: Vergleichsflächen: Weisstanne

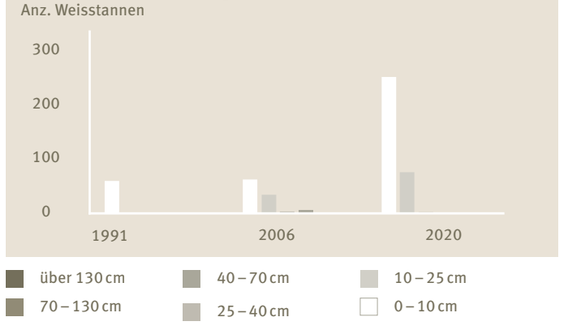


Abb. 3: Weiserzäune: Fichte

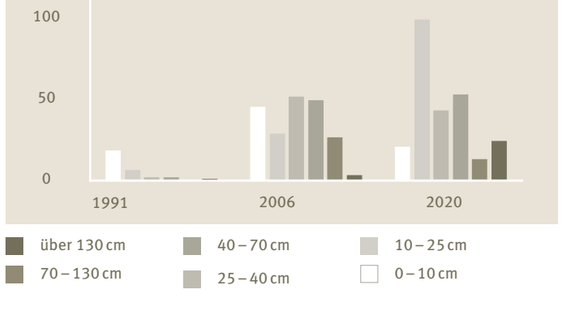


Abb. 4: Vergleichsflächen: Fichte

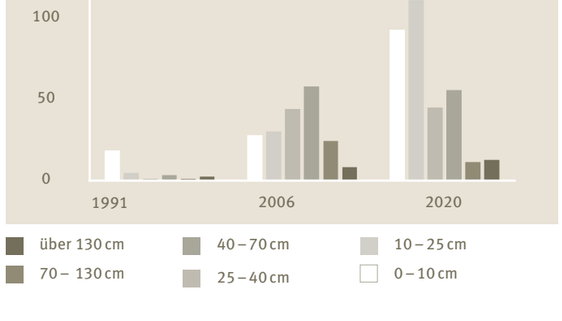


Abb. 5: Weiserzäune: Buche

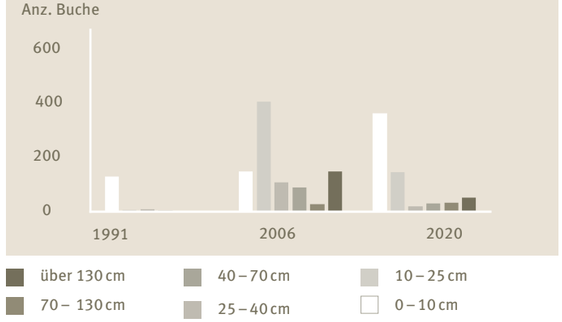


Abb. 6: Vergleichsflächen: Buche

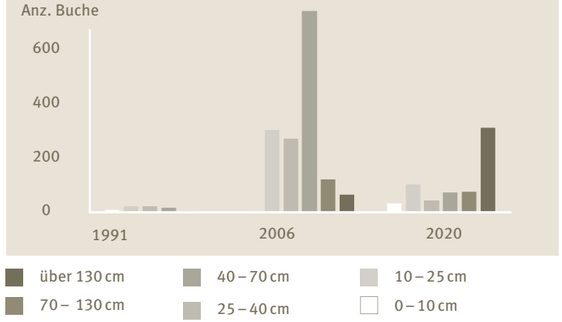


Abb. 7: Weiserzäune: Bergahorn

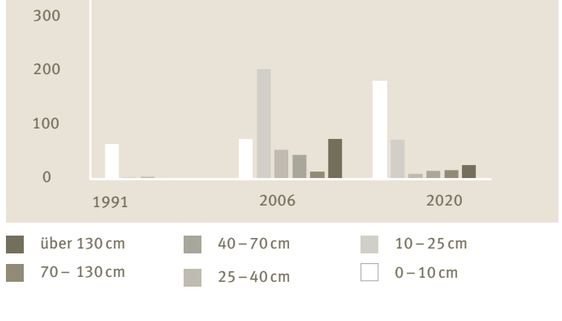
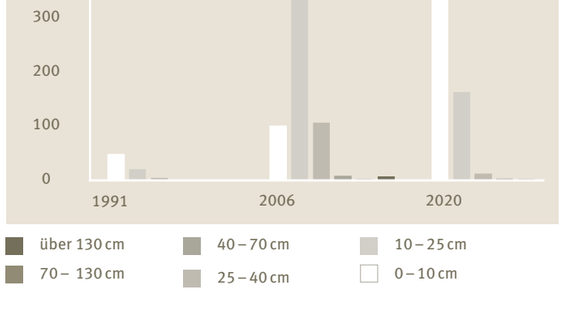


Abb. 8: Vergleichsflächen: Bergahorn



Durch die dreissigjährige Datenreihe kann als erstes Resultat gezeigt werden, dass es an diesem nordexponierten Hang an der Rigi sehr lange dauern kann (bis zu fünfzig Jahre), bis die Bäume Schutzwirkung übernehmen können.

Weiter zeigt sich: Für die Weisstanne und den Bergahorn ist es aufgrund des hohen Wilddruckes praktisch unmöglich, ausserhalb der Weiserzäune – d.h. unter dem aktuellen Wildeinfluss- aufzukommen. Fallen die meisten Bäume einer verbissgefährdeten Baumart aus, so verschiebt sich die Mischung zugunsten weniger verbissempfindlicheren Arten. An der Rigi-Nordlehne wachsen Buche und Fichte ausserhalb der Zäune, da sie vom Wild weniger angegangen werden. Diese zwei Baumarten jedoch ertragen grosse Trockenheit schlecht und es besteht die Gefahr, dass sie gerade im erwärmenden Klima weniger widerstandsfähig sind. Die Fachwelt geht davon aus, dass die Weisstanne und der Bergahorn hingegen in Zukunft wichtige Baumarten sein werden.

Die Ergebnisse der Kontrollzäune weisen klar darauf hin, dass sich der Wald an der Rigi-Nordlehne infolge des Wildverbisses entmischt. Falls die Entwicklung mit dem Verbiss der Weisstanne und des Bergahorns so weitergeht, muss davon ausgegangen werden, dass sie weitgehend ausfallen und der Wald in fünfzig Jahren seine Schutzwirkung nicht mehr ausreichend leisten kann. Der Wald wird so in Zukunft die Ansprüche des Menschen nicht mehr dauerhaft erfüllen können.

Bild links: Im Weiseraun kommt die Weisstanne gut auf. Ausserhalb fehlt sie vollständig, die Buche nimmt überhand.

Bild oben: Die Weisstanne verträgt Trockenheit relativ gut, wird aber massiv vom Wild verbissen.

Projekte

Alpprojekt Madris GR

Über Jahrhunderte ist die Kulturlandschaft im Hochtal Avers gewachsen und geformt worden und zu dem geworden, was sie heute ist: ein einzigartiges Kulturerbe der Walser. Wie im gesamten Alpenraum hat jedoch auch im hoch gelegenen Val Madris – einem Seitental des Avers – das Einwachsen der wertvollen Kulturlandschaft eingesetzt.

In steilen Lagen werden bisherige Lawinenhänge schrittweise zu Schutzwäldern, dies ist ein willkommener Aspekt der Einwaldung. Andererseits verschwindet nun aber die typische Hochtallandschaft innerhalb weniger Jahrzehnte. Insbesondere die Lärchenweidwälder mit ihren Baummonumenten sind gefährdet: Sie sind von einwandernden Fichten bedrängt und gehen infolge Konkurrenz ein. Um diese Baummonumente und mindestens einen Teil des wertvollen Lärchenweidwaldes zu erhalten, arbeitete das Bergwaldprojekt mit seinen Freiwilligen von 2014 – 2019 im Val Madris mit.

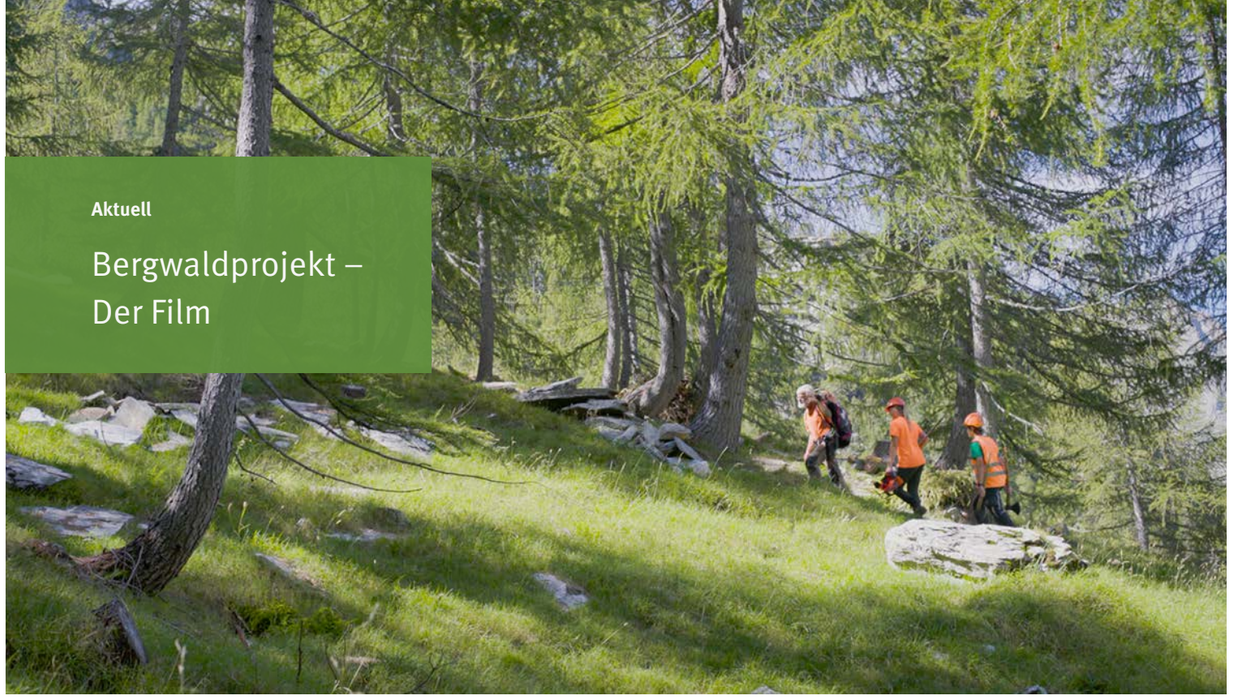
Eine Kleingruppe von 5 – 8 Freiwilligen, begleitet von zwei Fachpersonen des Bergwaldprojekts, hat jeweils im Sommer während der Alpzeit mit den lokalen Bauern oder dem Forstdienst gearbeitet. Sie haben Weiden aufgewertet, Alpwege erneuert und bestehende Waldlichtungen erhalten. Gleichzeitig haben die Freiwilligen mitgeholfen, die Rinder und Mutterkühe sowie die Ziegenherde zu behirten. Die Ziegenherde konnte kontinuierlich vergrössert werden. Unterdessen sind 360 Ziegen im Tal als Wanderherde unterwegs und leisten so ihren Beitrag, die frisch geöffneten Weiden offen zu halten.

In Zusammenarbeit mit dem lokalen Forstdienst wurden ausserhalb des Alpgebiets Arbeiten zur Pflege des Schutzwaldes durchgeführt. Begehungswege und Dreibeinböcke (einfache Gleitschneeschütze) wurden gebaut, Wildschutzzäune unterhalten und der 600m lange Weidezaun um die Aufforstung erneuert.

Das Projekt in dieser Form ist seit 2019 abgeschlossen und das Bergwaldprojekt ist nun in anderen Teilen vom Averstal vorwiegend mit forstlichen Arbeiten beschäftigt. Neu dazu kommt ein Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen zum Alter der Baummonumente, über das zu einem späteren Zeitpunkt berichtet werden soll.

Bild links oben: Ein Zaun schützt den Nachwuchs der Baummonumente vor Wildverbiss.

Bild rechts oben: Die Geissenherde hatte jährlich Zuwachs.



Aktuell

Bergwaldprojekt – Der Film

Erleben Sie unsere Arbeit für die Bergwälder und Kulturlandschaften der Schweiz hautnah. Der Film übers Bergwaldprojekt nimmt Sie mit zu unseren Arbeitsplätzen, wo die Freiwilligen im steilen Gelände unter fachlicher Anleitung forstliche Arbeiten ausführen.

Der Fotograf und Filmemacher Jaromir Kreiliger aus der Surselva war als Zivi und Freiwilliger über ein halbes Jahr bei uns im Einsatz und kennt das Bergwaldprojekt und die Arbeiten im Wald und der Kulturlandschaft in- und auswendig. Er hat letztes Jahr verschiedene Projekte besucht, um diesen Film zu machen. Entstanden ist ein abgerundetes Werk, das in knapp drei Minuten einen guten Einblick in die Situation der Bergwälder und unsere Arbeit gibt. Untermalt werden die lebendigen Bilder mit authentischer Musik der Bündner Sängerin und Songwriterin Corin Curschellas.

Mit diesem Werk sollen sich die angehenden Freiwilligen ein Bild davon machen können, was sie bei einem Einsatz beim Bergwaldprojekt erwartet. Machen auch Sie sich ein Bild und besuchen uns unter: **www.bergwaldprojekt.ch/film**

Auf dem Weg zum Arbeitsplatz im Calancatal GR.

Portrait

Sibylle Grieder

In diesem Jahr portraitieren wir rüstige Rentner und Rentnerinnen, die sich freiwillig für den Bergwald einsetzen. Sibylle Grieder ist schon lange mit dem Bergwaldprojekt verbunden und war dieses Jahr in Naters VS mit dabei.

Sibylle, du kennst das Bergwaldprojekt schon seit den 90er Jahren. Wie kam es dazu?
Ich wohnte mit meinem Mann in Schlieren ZH. Wir gingen seit 13 Jahren in der Surselva z'Alp. Eines Jahres beschlossen wir, nach der Alp nicht mehr ins neblige Schlieren zurückzukehren, sondern in der Surselva zu bleiben. Einen genauen Plan hatten wir aber nicht. Am letzten Tag des Alpsommers lernten wir Silvia, die Frau des damaligen Geschäftsführers des Bergwaldprojektes Renato Ruf kennen. Sie begeisterte uns sofort für das Bergwaldprojekt und motivierte uns zur Mitarbeit. Mein Mann ging mit Renato in den Wald holzen und ich war im folgenden Sommer als Köchin im Einsatz.

Dann gab es bei euch eine längere Pause vom Bergwaldprojekt. Warum das?
Es kamen die Kinder, ich begann in Flims Schule zu geben und wir gingen mit der ganzen Familie z'Alp. Das Bergwaldprojekt hatte in dieser Zeit halt einfach keinen Platz.

Wie kam es dazu, dass du jetzt, 30 Jahre später als Freiwillige zurückkommst?
Ich bin seit ein paar Monaten pensioniert. Da dachte ich mir spontan, dass ich mal einen Einsatz als Freiwillige machen könnte. So meldete ich mich mit einer Freundin an, sie ist übrigens auch pensioniert. Wir gingen nach Naters im Wallis. Das war richtig lustig!

Was für Arbeiten habt ihr denn gemacht?
Wir mussten eine ehemalige Weide vom Sefistrauch befreien. Das ist eine Wachholderart, die alles überwuchert. Es war streng, aber es hat mir Spass gemacht, die Sträucher zu fällen und zu sehen, was wir geschafft hatten in einem Tag. Die Gruppe war toll und im Team war man auch motiviert. Wir Frauen waren vielleicht etwas zu gründlich!

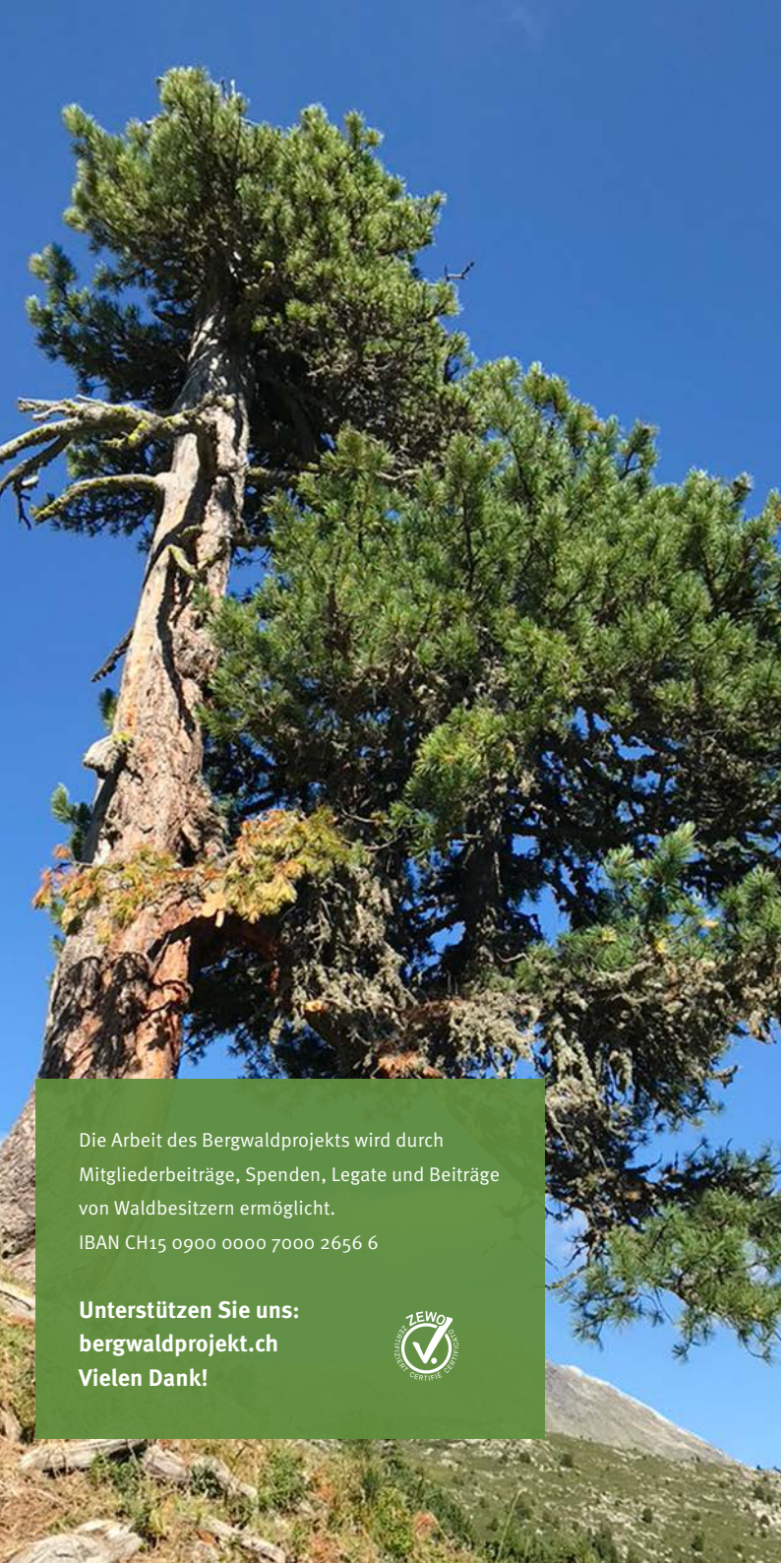
Aber zu anstrengend wars nicht?
Nein, wir hatten ja auch regelmässig Pausen und haben viel gegessen! (lacht)

Und die Unterkunft, war die nicht etwas zu einfach?
Nein, die Unterkunft war für mich überraschend luxuriös mit Duschen und Warmwasser! Ich bin mich ja an einfache Unterkünfte gewohnt von meinen Alpsommern her. Nur kalt will ich's nicht mehr haben. Deshalb würde ich im Frühling auch nicht zelten.

Kommst du wieder in ein Projekt?
Aber sicher!

Jahrgang: 1957
Arbeiten beim Bergwaldprojekt: Weide vom Sefistrauch befreien
Beruf: ehemalige Deutsch- und Englischlehrerin in Flims
Lieblingsbaum: Eiche
Freizeit: im Garten arbeiten, Enkelkinder hüten und weit wandern

Sibylle auf dem Rückweg nach getaner Arbeit



Die Arbeit des Bergwaldprojekts wird durch Mitgliederbeiträge, Spenden, Legate und Beiträge von Waldbesitzern ermöglicht.
IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6

Unterstützen Sie uns:
bergwaldprojekt.ch
Vielen Dank!

Danke!

Ein herzliches Dankeschön an Gustav Wetli für die langjährigen Spenden und für die tipptopp erhaltende Zweimannsäge.

Dem Amt für Forst und Jagd Uri sei für die langjährige Zusammenarbeit und seine Unterstützung der Projektwochen in Uri herzlich gedankt!

Die Geschwister Kahl Stiftung unterstützt seit Langem unsere Jugend- und Familienprojekte, wofür wir sehr dankbar sind.

GESCHWISTER KAHL STIFTUNG

Unser Alpprojekt Aion im Calancatal wird auch dieses Jahr grosszügig von der Aptenia Stiftung gefördert, vielen Dank dafür!

Bild links: Altehrwürdige Arve im Averstal GR

Impressum
Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz)
Erscheint 4 x jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen
Bergwaldprojekt, Via Principala 49, CH-7014 Trin
Telefon +41 81 650 40 40, info@bergwaldprojekt.ch
facebook.com/bergwaldprojekt, www.bergwaldprojekt.ch

Mit kreativer Unterstützung von miux

Klimaneutral